

Die männlichen plurale zeigen -as: cnehtas pueri, lārvas doctores, die weiblichen -o: synno peccata, tido tempora, beodo preces, boeno preces, gern aber auch im gen. sg. -es: oestes gratiae (goth. anstais) 666 eordes terrae (goth. airþós) aes legis, voedes vestis, rôdes crucis, snyttres sapientiae, bloetsunges benedictionis, wenn nicht in einzelnen übergänge des geschlechts anzunehmen. alle dat. pl. behaupten -um, doch die starken gen. pl. zeigen oft schwaches -ana: cnehtana sunana dagana dingana tōdana neben tōda. alle schwachen subst. und adj. setzen für ags. -an blosses -a: noma nomine, galla felle, tunga linguæ, cirica ecclesiae, þās ilca ejusdem, þone strenga fortem.

Das verbum subst. lautet: am ard is, aron aron aron statt des ags. eom eart is, sindon sindon sindon; biom bist bid, pl. bidon bezeichnet das futurum, steht aber auch für praesens. Voes esto! vosad estote! seltsam erscheint vallas volumus (Durh. book s. 99) f. ags. villad. eade ivit = ags. eode.

Manche eigenthümliche formen und wörter wären auszuzeichnen. die praep. derh gleicht dem goth. þairh, und entfernt sich vom ags. þurh, ahd. duruh. givian avere, exigere scheint dem ags. gifer avidus altn. gifr nah. bisene coeci Matth. 9, 27. 11, 5 vielleicht beisehtigt, das ahd. pisiuni bedeutet accuratus, (Graff 6, 128.) cuople navicula Matth. 8, 23 ist das engl. coble, führt sich aber zurück aufs mlat. caupulus. luh fretum Matth. 8, 18 gemahnt an lagu aequor. im ritual s. 96, wo von der tonsur geredet wird, steht zweimal givæld heafdes für coma capitis, wörtlich die gewalt des hauptes (nicht wald des hauptes), was mich ans ahd. waltowahso nervus (Graff 1, 689) schweiz. altewachs waldiwachs nervus und fries. walduwaxe gemahnt. diese walduwaxe zieht sich von den ohren über den rücken zu den lenden hinab (Richthofen s. 1124^a), begreift also auch das haar des hinterhaupts. statt waldwachs sagt das volk in oberdeutschen landstrichen haarwachs.

Gleich diesem letzten ausdrück stimmt jener abfall des N in den nordenglischen oder englischen flexionen sichtbar zur friesischen sprache, worauf ich mehr gebe als auf die oft wahrgenommene analogie zwischen dem ausgang der part. praes. auf -ing in heutiger thüringischer 667 mundart und der erglischen sprache, da diese erst im 13. 14 jh. ein solches -ing eingeführt hat und die altenglischen denkmäler keine spur davon an sich tragen, so wenig als die angelsächsischen insgemein. auch greift das -ing weit über Thüringen hinaus. es ist also das vermutete thüringische element (s. 659) gar wenig zu spüren.